

nunmehr liegen also die Bände über Orpheus und Ikarus vor; für den Mai ist ein weiterer über Narziß angekündigt.

Der Reichtum, der hier vor dem Leser ausgebreitet wird, ist beeindruckend, und über die Auswahl mit den Herausgebern zu rechten, scheint mir nicht angemessen. Erfreulich ist nicht zuletzt, dass auch der eine oder andere einschlägige längere Text vollständig abgedruckt ist (Calderóns Göttlicher Orpheus, bereits zuvor Aischylos' Gefesselter Prometheus - leider ohne Verszählung). Fremdsprachige Texte werden im Band über Orpheus mehrfach, im Band über Ikarus stets im Original abgedruckt, im zweitgenannten zumeist mit einer Prosaübersetzung, die lediglich als Verständnishilfe gedacht ist. Andererseits ist, wenn zu Charles Baudelaires „Les plaintes d' un Icare“, von den Herausgebern als ein „Schlüsselgedicht der Klassischen Moderne“ (S. 256) bezeichnet, die Übersetzungen von Stefan George, Stefan Zweig und Rilke abgedruckt werden, bereits dies ein Stück Rezeptionsgeschichte.

Die Texte zu Orpheus sind, wie bereits diejenigen zu Prometheus, zu Themen gruppiert, während die Herausgeber des „Ikarus“ chronologisch vorgehen. In beiden Fällen könnte es jedoch hilfreich sein, etwas mehr über die Autoren zu erfahren, auch in welchem Zusammenhang die Texte standen in den Fällen, in denen nur Auszüge abgedruckt werden, ob sie aus einem Essay stammen (was man sich bisweilen zusammenreimen muss) u. a. Wie nur in der lateinischen Literatur Gebildete etwas mit dem Namen Manilius werden beginnen können, so scheinen mir doch außerhalb eingeweihter Kreise die Namen Victor Segalen, Alberto Savinio und andere wenig bekannt zu sein. Über ein Gedicht eines Autors mit dem schönen Namen Adonis erfährt man z. B. nur, dass es 1961 entstanden und aus dem Arabischen übertragen worden sei. Allerdings unterscheiden sich in diesem Punkte die beiden Bände. Während die Herausgeber des Bandes über „Ikarus“ auf 34 S. einen konzisen Überblick über die Geschichte der Rezeption geben, in dem auch Informationen über manche der Autoren enthalten sind, ist der einleitende Essay „Orpheus“ von Wolf-

gang Storch eher schöngeistig als informativ oder analytisch geschrieben. Da auch Katrin Deufert in ihrem Aufsatz über „Orpheus und die Anfänge eines Musiktheaters in der Renaissance“ mit den Informationen und nachvollziehbaren Gedankengängen geizt, die man nach dem Titel erwartet, bleibt es hier Marcus Deufert vorbehalten, eine klare, kurze Übersicht über „Orpheus in der antiken Tradition“ zu geben.

Künstlerische Gestaltungen treten, wie bereits erwähnt, weitgehend in den Hintergrund. Im Band über Orpheus gibt es nur eine Abbildung, Rodins Plastik, auf Titel und Vorsatzblatt. Auch das antike Orpheusrelief wird zwar erwähnt, aber nicht gezeigt. Einige Ausblicke - mehr können es nicht sein - geben die Herausgeber des Bandes über Ikarus: Mattheuers „Seltsamer Zwischenfall“ (in der Linolschnittversion) ist da neben anderen zu sehen, Lehbruck's „Ode an den Genius II“, Goltzius' Kupferstich „Ikarus“ und natürlich Pieter Breughel, dessen literarischer Rezeption ein eigener Appendix gewidmet ist.

Die Bände sind von außerordentlichem Wert. Philologische Bedürfnisse befriedigt mehr der Band über Ikarus als der über Orpheus. Da die Herausgeberin des kommenden Bandes über Narziss klassische Philologie in Greifswald lehrt, darf man in diesem Punkt vielleicht Gutes erhoffen.

HANSJÖRG WÖLKE

*Res Romanae: Begleitbuch für die lateinische Lektüre, Neue Ausgabe. Hrsg. v. Heinrich Krefeld. Berlin: Cornelsen 1997. 269 S., 36,90 DM (ISBN 3-464-79721-0).*

„Die Neubearbeitung des Standardwerks für den lateinischen Lektüreunterricht berücksichtigt aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, moderne visuelle Präsentationsmöglichkeiten und in besonderem Maße die stark veränderte heutige Unterrichtssituation.“ Diesem Text, mit dem im Cornelsen-Katalog für das Gymnasium die neuen Res Romanae angekündigt werden, wird man sich gern anschließen; die Verbindung von Altem und Neuem ist gelungen.

Beibehalten wurden die Reihenfolge der Kapitel sowie mit geringen Veränderungen die Ka-

pitel „Recht“, „Heer und Flotte“, „Literatur“, „Kunst“. Deutlicher überarbeitet wurden „Das antike Rom“ und „Alltagsleben“ und in besonderem Maße „Staat und Gesellschaft“, „Religion“, „Philosophie“, „Erziehung und Unterricht“, während der „Leitfaden der Geschichte Roms“, „Das römische Germanien“ und „Latein in Europa“ ganz neu hinzugekommen sind. Der Leitfaden gibt auf etwas mehr als vier Textseiten einen knappen Abriss von 1200 v. Chr. bis Byzanz, der natürlich viele Fragen nur anreißen kann, die erst später beantwortet werden. - Das Kapitel „Staat und Gesellschaft“, das von der Königszeit bis zur Spätantike reicht und einen Ausblick auf den römischen Einfluss auf moderne Staatsorganisation bietet, zeichnet sich vor allem durch die Klarheit aus, mit der historische Entwicklungen aufgezeigt werden. So werden sogar Themen wie die Ständekämpfe überschaubar, die den Schülern doch oft nur als ein einziges Durcheinander erscheinen; ebenso wird die Veränderung der Stellung der Frau im Laufe der Jahrhunderte deutlich erkennbar. - Im Abschnitt „Literatur“ bemüht sich Krefeld, noch stärker heute im Unterricht gelesene Autoren zu berücksichtigen; daher werden Persius und Lukan nur noch knapp erwähnt, ausführlicher gegenüber der alten Ausgabe behandelt werden Seneca, Juvenal, Quintilian und Tertullian, ganz neu sind Phaedrus, Sueton, Apuleius, Ausonius und Prudentius. Bei der Bebilderung hätten hier wohl jeweils eine Handschrift (S. 82, 97) und ein Titelblatt (S. 100, 108) zur Illustration für die Schüler ausgereicht. - Im „Philosophie“-Kapitel wird zwar leider wieder einmal behauptet, Sokrates habe seine Gesprächspartner zu der Einsicht bringen wollen „Ich weiß, dass ich nichts weiß“ (S. 117), aber die weiteren Schilderungen der Lehrmeinungen und Thesen der verschiedenen philosophischen Richtungen zeichnen sich durch bewundernswerte Klarheit und Verständlichkeit aus. Ein besonders gelungenes Beispiel stellt Platon dar (S. 117-119), dessen Ideen-, Tugend- und Idealstaatslehre aus seiner Politeia abgeleitet werden. - Der Stoff des Kapitels über „Erziehung und Unterricht“ erweist sich als weniger geeignet für die Erläuterung in Tabellenform als der anderer Kapitel

(laut Tabelle auf S. 140 ist das einzige Erziehungsziel innerhalb der Familie das (richtige) Verhalten des Heranwachsenden in verschiedenen Bereichen). Die gesamte Darstellung hat aber dadurch große Anschaulichkeit gewonnen, dass in antiken Quellentexten nicht zuletzt die betroffenen Schüler zu Wort kommen. - Der Abschnitt über die „Kunst“ hat vor allem eine nützliche Ergänzung über ihr Nachleben auch über die unmittelbar anschließende christliche Weiterentwicklung hinaus erhalten. - Das neue Germanien-Kapitel ist bei aller Kompetenz doch sehr nüchtern ausgefallen und stellt kaum den Bezug Germanien - Deutschland = Lebensort der Schüler her. Hier hätte man sich eine stärkere Berücksichtigung in Deutschland vorhandener Ausgrabungsstätten und Museen, wie z. B. Xanten oder Haltern, gewünscht, in denen gerade der Alltag der Römer verdeutlicht wird. - „Latein in Europa“ bietet einen fundierten Einblick in den Gebrauch der lateinischen Sprache vom Mittellatein bis in die Neuzeit und ihrer Verankerung im Schulunterricht. - Den Abschluss bilden eine „Vergleichende Zeittafel“ zu Geschichte, Literatur/Philosophie und Architektur/Bildender Kunst sowie kurze Abrisse über Zeitrechnung und Geldwesen.

Das Literaturverzeichnis ist erfreulich knapp gehalten, mag auch der eine oder andere persönliche Lieblingstitel fehlen. Ob von Albrechts Literaturgeschichte und Burkerts Mysterienbuch wirklich „für Schüler besonders geeignet“ sind, sei dahingestellt. - Das Register ist mit sieben dreispaltigen Seiten recht ausführlich; dennoch fehlen Begriffe wie Großgrundbesitzer, Hochzeit (Eheschließung ist allerdings vorhanden), Küchenlatein, Mindestalter, Vulgärlatein, und Ammianus Marcellinus findet sich auf S. 112, nicht wie angegeben auf S. 110 ff.

Im ganzen Werk sehr gelungen sind die Beschränkung auf wesentliche Informationen, ohne deshalb oberflächlich zu werden, die gegenüber der alten Ausgabe noch deutlicheren Aktualisierungen (z. B. Familie auf S. 16, Beamte auf S. 22), der weitgehende Verzicht auf wertende Äußerungen, ohne dass deshalb Stellungnahmen der Autoren ganz fehlen, die gute Bebilderung und Bildtexte, die nur selten etwas knapp aus-

fallen (S. 22), in der Regel aber sehr informativ sind (S. 21, 35, 122), sowie viele erklärende Schemata, Tabellen und Synopsen (S. 15, 42, 47, 79, 85, 94, 105, 111, 115, 234, 243). Zudem wird zu jedem wichtigen Aspekt das Nach- bzw. Fortwirken noch stärker als in der alten Ausgabe berücksichtigt.

Bleibt zu hoffen, dass das Buch trotz leerer Kassen eine angemessene Verbreitung und trotz Zeitnot im Unterricht die entsprechende Benutzung erfährt.

DAGMAR NEBLUNG, Berlin

*Heuß, Alfred: Römische Geschichte. 6. Aufl. Hrsg., eingel. u. mit einem neuen Forschungsteil vers. v. Jochen Bleicken, Werner Dahlheim u. Hans-Joachim Gehrke. Paderborn (usw.): Schöningh 1998. XX, 695 S. 48,00 DM (ISBN 3-506-73927-1).*

Alfred Heuß' Römische Geschichte erschien zum ersten Mal 1960, erreichte 1976 mit der 4. Aufl. ihre letzte Bearbeitung, wurde in den 80er Jahren noch einmal nachgedruckt und verschwand dann - ohne Kommentar des Originalverlages und sehr zum Leidwesen ihres Verfassers - vom deutschen Büchermarkt. Das rechtzeitige Ende eines Fossils der Wissenschaftsgeschichte oder der unverdiente Tod eines Klassikers? Die Neuauflage des Schöningh-Verlages, betreut von drei dem 1995 verstorbenen Göttinger Althistoriker eng verbundenen Kollegen, spricht für letzteres, und dies mit gutem Recht, trotz der relativ großen Zahl an wissenschaftlich fundierten, längeren oder kürzer gefassten „Römischen Geschichten“, die im vergangenen Dezennium erschienen sind und offensichtlich und erfreulich ihren Markt finden.

Die Einzigartigkeit des Zugriffs von Heuß auf einen eigentlich altbekannten Gegenstand liegt in der Radikalität, in der Zusammenhänge vor die Ereignisse gestellt werden. Heuß wollte erklären, nicht erzählen. Dieses Formprinzip beherrscht die Römische Geschichte von der ersten bis zur letzten Seite. Der Verfasser zählte dabei auf den historisch interessierten und methodisch bereits vorgebildeten Leser (nicht den sog. interessierten Laien), der auf die „Psycha-

gogie besonderer farbiger Aufzäumung“ (S. XV) verzichten konnte. Konsequenterweise war er deshalb auch im Weglassen: Keine Diskussion der Fragen der Überlieferung und der Quellenproblematik, Gegenstand sind weder Kunst noch Literatur und Religion, auch wer Interesse an Kriegsgeschichte besitze, möge sich anderweitig informieren, kurz: Einzelheiten ohne selbständigen Aussagewert haben hier keinen Platz (S. XVII). Was der Leser auf der anderen Seite gewinnt, ist die Darstellung einer tausendjährigen römischen Geschichte auf nur gut 500 Druckseiten, die allein dem Erkenntnisinteresse und den Urteilen ihres Verfassers unterworfen war. Heuß selbst war dabei nicht zurückhaltend in der Beurteilung seiner eigenen Wertungen: „Diese Römische Geschichte soll ... sich [nicht] mit dem Schein von Erkenntnis durch Ausweichen in die Aporie des Erkenntnisganges schmücken“. Die klare Formulierung komplexer historischer Ereigniszusammenhänge und die (Selbst-)Sicherheit der Urteile erheben die Römische Geschichte als Gesamtwerk bis heute über die Produktion der nachfolgenden Generation. Sie bietet damit, nicht zuletzt auch durch die scharf gemeißelte, wohl schon 1960 gegenüber dem aufkommenden Jargon der soziologisch ausgerichteten Geschichtswissenschaft eher archaisch anmutende Diktion, für den modernen Leser (im oben beschriebenen Sinn) immer noch den besten Zugang zur römischen Geschichte in deutscher Sprache.

Heuß hatte die Auseinandersetzung mit der modernen Forschung (beginnend mit der Zeit des Humanismus) nicht in den Fußnoten geführt, sondern in einen eigenen umfänglichen Anhang ausgelagert. Die drei Herausgeber haben diesen Anhang fortgeschrieben (Gehrke für die Zeit der Republik, Dahlheim für die Kaiserzeit, Bleicken für die Spätantike). Über die Literaturliste lässt sich wie immer streiten. Begrüßenswert ist das Bemühen um Aktualität (die letzten zitierten Titel stammen aus dem Jahr 1998), dem vielleicht auch manches Bleibende der vergangenen Jahre aus dem nicht deutsch- oder englischsprachigen Raum zum Opfer fiel. Der moderate Preis des Verlages - fast eine Seltenheit in der Preisgestaltung derartiger Literatur - lässt wieder auf